

Bau – und Nutzungsgeschichte eines kleinen öffentlichen Verwaltungsgebäudes

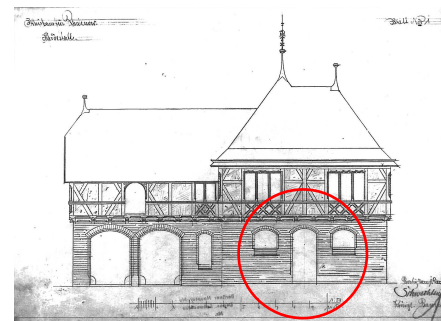
Ab 1892 begannen die Planungen für ein neues Kreishaus am östlichen Stadtrand, nahe der Lehrter Eisenbahn, der ehemaligen Gasanstalt und der Zietenkasernen. Der Vorentwurf des Kreisbauamts Rühle von 1892 beabsichtigte eine symmetrische 2-Flügel-Anlage und einen Stall, der ursprünglich auf die Mittelachse des Kreishauses orientiert war. Unter verschiedenen Bewerbern, u.a. Paul Wallot, Architekt des Berliner Reichstages, gewann Franz Schwechten, der bereits fünf Kreishäuser realisiert hatte, den Wettbewerb. Sein Entwurf sah neben dem westlichen Stummelflügel einen östlichen Seitenflügel vor, in dessen Verlängerung der Stall gebaut werden sollte.

Da sie den staatlichen Charakter und die Zugehörigkeit des Havellandkreises zur Provinz Brandenburg zum Ausdruck bringen wollte, wählte Schwechten, wie schon beim Kreishaus selbst, die märkische Backsteingotik und verbaute rote, klosterformatige Handstrichziegel im Erdgeschoss. Die Gefache im Obergeschoss wurden dagegen als beige geputztes Fachwerk ausgeführt. Hier



lagen die Räume der Kutscher sowie der Heuboden, im Erdgeschoss befanden sich die Stallanlage und die Waschküche. Metallene Verwahrungen, wie noch in der Ausführungsvorzeichnung vorgesehen, sind nicht ausgeführt worden. 1934 und 1949 wurden die Pferdeställe zu Garagen umgebaut. 1950/51 wurde der gestalterisch bedeutsamste Eingriff vorgenommen, der die Hofseite (Süden) bis heute bestimmt: Das Erdgeschoss wurde zu einem Büro umgenutzt, weshalb die mittige Tür vermauert und die segmentbogigen Fenster zu dreiflügligen Fenstern mit waagerechten Stürzen vergrößert wurden. Der letzte Eingriff führte 1961 zur Reduzierung der Stalltore auf Fenster sowie zu einem Erweiterungs-

baus an der Forststraße (Nordseite). 1976/77 wurde ein zweigeschossiger Büroanbau an den Pferdestall angeschlossen. 2009 begannen die Planungen für das neue Bürgerservicebüro



Baufeld

Gemäß Kreistagsbeschluss vom März 2010 sollten Pferdestall und 1970er-Jahre-Anbau mit Mitteln des Konjunkturpaketes II im Rahmen des Zukunftsinvestitionsgesetzes denkmalgerecht und



energetisch saniert werden. Um 28 Arbeitsplätze für Verwaltung und Bürgerservicebüro Raum zu geben, waren u. a. Garage und Hausmeisterarbeitsplätze auszulagern und im Keller die Haustechnik unterzubringen. Der denkmalgeschützte Pferdestall sollte seine historische Raumstruktur weitestgehend erhalten, freigestellt aber mit dem zu modernisierenden Anbau gestalterisch ansprechend verbunden werden. Der Brandschutz war einzuhalten, die Sanitärräume waren an zentraler Stelle sowie das Behinderten-WC in der Nähe des Eingangs unterzubringen, wohin von der Freifläche ein Blindenleitstreifen führt. Durch den Abbruch des eingeschossigen Anbaus zur Forstseite wird an der Grundstücksgrenze wieder die ursprüngliche Einfriedung errichtet und eine nutzbare Gartenfläche angelegt werden.

Denkmalgerechte Sanierung

Fassadenmauerwerk: Zur Reparatur des Fassadenmauerwerkes wurden klosterformatige Handstrichziegel der Glindower Ziegel-Manufaktur in hellerem und dunklerem Rot gemischt, für Abplatzungen wurde Steinersatzmasse verwendet. Die Glasur der Formziegel

wurde in ihrem dunkelgrünen Farbton an den Bestand angepasst. Das solide erscheinende Zierfachwerk barg zahlreiche Schädlinge, die einen hohen Sanierungsaufwand erforderten.

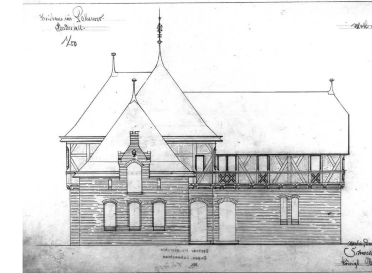
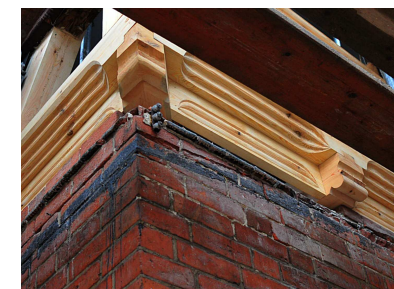
Fenster: Die Fenster verschiedener Umbauphasen wurden nach dem bauzeitlichen Befund mit zugehöriger Sprossenteilung als Holz-Iso-Fenster erneuert und der entsprechenden Profilierung versehen. Auf Grund ihrer unterschiedlichen Abmessungen wurden sie entweder festverglast, ein-, zwei- oder vierflügelig mit Stulp und Kämpfer ausgeführt. An der Rückseite und an der ehemaligen Türöffnung zum Hof wurden Stahlfenster montiert. Die Fensterbänke erhielten eine Metallabdeckung mit Abtropfkanten. Die Türen nach Süden wurden in Stahl ausgeführt.

Farbgebung: Die Holzfenster wurden innen weiß, die Stahlfenster grau, andere Farben nach der restauratorischen Befundung gestrichen. Am EG der Nordwand stellte sich die Frage nach „Geschichte“ oder „Gestaltung“, die zu Gunsten einer roten Ziegel- statt einer beigefarbenen Putzsichtigkeit entschieden wurde.

Dacheindeckung: Bis auf den Bereich der schadhaft gewordenen Traufschalung wurden die fest in Kalkzementmörtel verlegten Biberschwanzziegel von 1990 im Bestand erhalten. Die erwogene Einbindung der Dachkehlen, die Installation von Schneefanggittern und die Montage von Blechverwahrungen unterblieben aus Kostengründen.

Energetische Sanierung

Bei der energetischen Sanierung des Fachwerkbaus galt es einen Kompromiss zwischen den Bestimmungen zur Energieeinsparung und der Erhaltung des historischen Erscheinungsbildes zu finden. Der

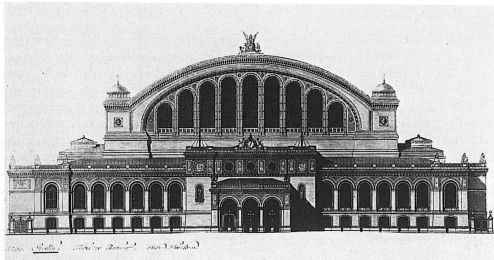


Einbau einer Wärmedämmung war aus denkmalpflegerischer und ästhetischer Sicht nur auf der Rauminnenseite möglich. Da Innendämmungen aber aus bauphysikalischen Gründen nicht unproblematisch und grundsätzlich als Mittelweg zu sehen sind, musste die Wahl des Dämmstoffes sowie der gesamte Konstruktionsaufbau den hygrothermischen Verhältnissen der Fachwerkfassade genau angepasst werden. Die gewählte Innendämmung ist besonders geeignet für Fachwerkkonstruktionen. Sie besteht aus der Kombination von Lehmputzen mit integrierter Heizung und einer wärmetechnisch optimierten Holzfaserdämmplatte.

Durch den offenen Aufbau mit Lehmputz wird eine optimale Absorption der Raumluftfeuchtigkeit erreicht und eine angenehme warme Atmosphäre geschaffen. Die integrierte Heizung ermöglicht eine gleichmäßige Abstrahlwärme, optimiert die Dämmwirkung der Konstruktion und verhindert eine Tauwasserbildung an der Innenseite der Fachwerkhölzer.

Franz Schwechten - Aus Leben und Werk

Franz Heinrich Schwechten (1841 bis 1924) studiert an der Berliner Bauakademie und lernte die historischen Baustile kennen. Zwischen 1872 und 1882 entwarf er als sein wichtigstes Frühwerk den kolossalen Anhalter Bahnhof in Berlin, von dem heute lediglich der Portikus erhalten ist. Die Fassade gestaltete Schwechten im Rundbogenstil in Backsteinbauweise.



Ab 1882 wirkte er als Privatarchitekt unter anderem auf den Gebieten des Wohnungs-, Industrie-, Konzert-, und Verwaltungsbaus; immer wieder in historisierenden Baustilen. Er veröffentlichte ab den 80er Jahren des 19. Jh. Artikel über „Geschäftshäuser für staatliche Provinz-, Kreis- und Ortsbehörden“, die ihm Aufträge für Verwaltungsgebäude aus dem gesamten Reich einbrachten. So entstand unter seiner Leitung das Kreishaus des Kreises Teltow in

Berlin (nicht erhalten), wobei Wilhelm II. auf ihn aufmerksam wurde. Der deutsche Kaiser glaubte, dass Kunst und Architektur „sozialistischen Tendenzen“ entgegenwirken und die Auserwähltheit des deutschen Volkes ausdrücken würden. Dabei bezog er sich auf die mittelalterliche, insbesondere die romanische Architektur.

Schwechten griff in staatlichen Auftragsarbeiten diesen „kaiserlichen Stil“ auf, so bei der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche (1890-1895) in der Berliner-West-City, der zwei „Romanische Häuser“ zugehörten. Ein „Romanisches Forum“ wurde auch für das königliche Residenzschloss in Posen (Poznan/Polen, 1905-1915) konzipiert; das Hauptwerk seiner neoromanischen Phase.

Parallel beschäftigte er sich mit Bauwerken in Neorenaissance und Neobacksteingotik. Hierher gehören der 1899 vollendete, 55m hohe Grunewaldturm in Berlin mit dem Standbild Kaiser Wilhelms I sowie das neogotische Kreishaus in Rathenow von 1893 bis 1896.



Mit dem „Geschäftshaus Potsdam“ (errichtet 1910-1912 am Potsdamer Bahnhof, nicht erhalten) gelang Schwechten der Anschluss an die Moderne. Trotz historisierender Formen, zeigt sich jene an der sich über die gesamte Fassade erstreckenden, vertikal betonten Pfeilerfront. Konstruktiv ermöglichte eine Bügelträgerkonstruktion die variable Ausnutzung des Grundrisses. Das Gebäude war später unter dem Namen „Haus Vaterland“ eine bekannte Stätte von Varietés und Vergnügungsorten.

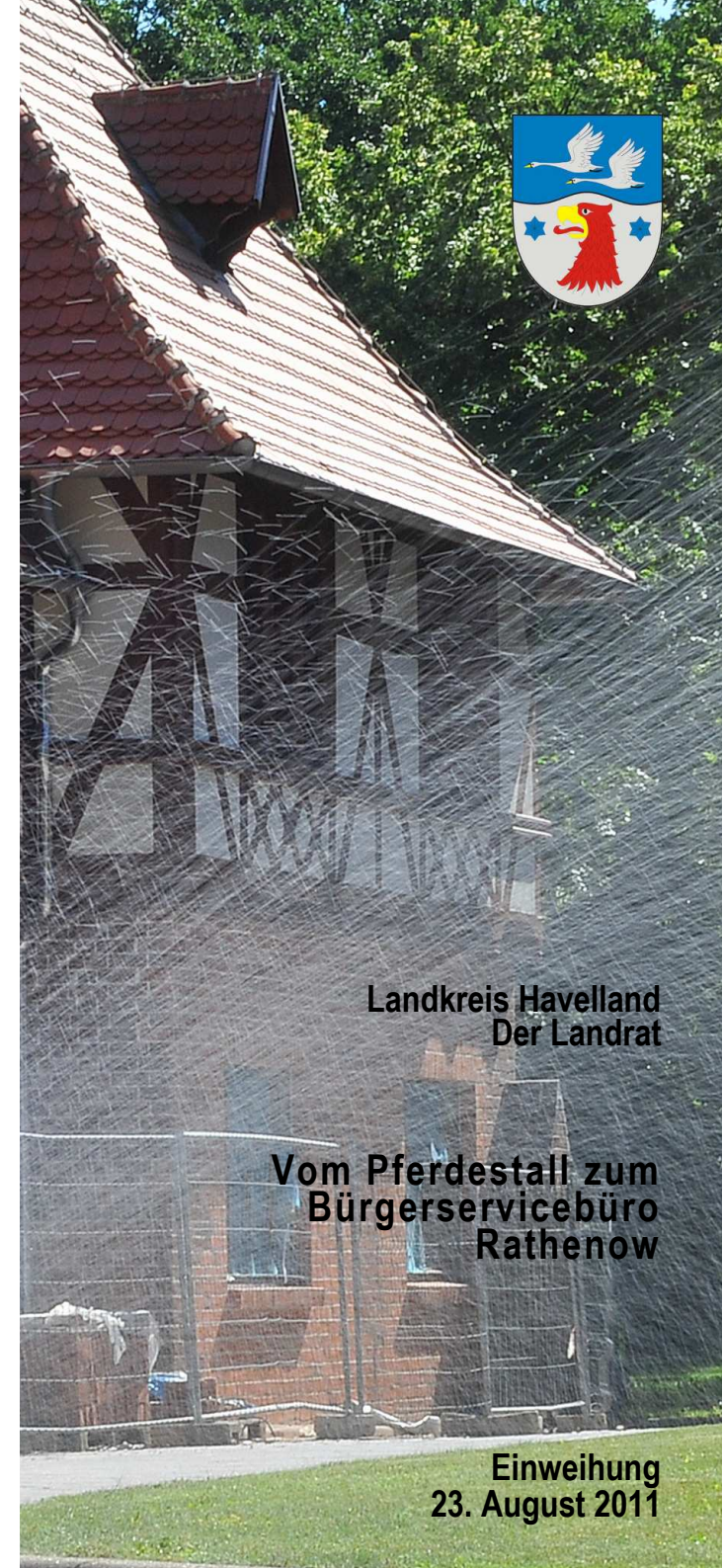
Impressum:

Landkreis Havelland. Der Landrat
Untere Denkmalschutzbehörde
14712 Rathenow, Platz der Freiheit 1

Fleege + Oeser, Architekturbüro, Energetische Sanierung; Ansichtszeichnung Südseite Pferdestall u. Anbau, Bbg a. d. Havel, 2010.

Streich, Franz Heinrich Schwechten, in: Ribbe. Schäche, Baumeister. Architekten, Stadtplaner, Berlin 1987.

Tomisch, Das Kreishaus Rathenow. Baugeschichtliche Untersuchung in zwei Bänden, Berlin 1991.



Landkreis Havelland
Der Landrat

Vom Pferdestall zum
Bürgerservicebüro
Rathenow

Einweihung
23. August 2011